

Grußwort des Vorsitzenden der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz Bischof Dr. Karlheinz Wiesenmann, Bischof von Speyer Zum Josefstag 2014: „flüchtig?!“ – Jugend braucht Perspektive



„Wir dürfen die Augen nicht verschließen“

Flucht und Vertreibung zählen zu den menschlichen Urerfahrungen und werden auch in der Bibel immer wieder thematisiert. Das Volk Israel wurde mehrfach ins Exil verschleppt, auch Maria und Josef sahen sich mit ihrem neugeborenen Sohn Jesus zur Flucht nach Ägypten gezwungen, um sich vor Herodes in Sicherheit zu bringen (Mt 2,13-15).

Jugendliche Flüchtlinge in der heutigen Zeit sind Migranten, die wegen Furcht vor Verfolgung (zum Bei-spiel wegen Rasse, Religion, Nationalität, politischer Überzeugung), vor anderen erheblichen Gefahren oder auf Grund eines Krieges ihr Herkunftsland verlassen haben. Für sie ist Deutschland ein fremdes Land und unsere Kultur neu für sie.

Sie kommen mit der Hoffnung auf ein besseres Leben und bringen ihre bitteren Erfahrungen von Armut, Verfolgung und Krieg mit. Oft sind sie seelisch erschüttert und erkrankt. Oft sind bürokratische Anforderungen schier unüberwindbare Hürden für die jungen Menschen. Im Rahmen der Vollversammlung der Bischofskonferenz im Herbst letzten Jahres hat Bischof Trelle, Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz, an den Besuch des Heiligen Vaters auf der Insel Lampedusa hingewiesen:

„Papst Franziskus hat uns eindringlich an unsere Verantwortung für die Brüder und Schwestern auf der Flucht erinnert. Sie gehören ins Zentrum unserer Verantwortung und auch in die Mitte der deutschen und der internationalen Politik“.

Aber auch andere Jugendliche sind „flüchtig“, sei es aus der Schule, der Ausbildung oder aus dem Elternhaus, vor Armut oder vor Gewalt. Sie berichten von dem Gefühl, immer auf der Flucht bzw. in Alarmbereitschaft zu sein, sich nirgends zu Hause zu fühlen. Diese verschiedenen Ursachen können bei Ihnen ein Gefühl der „Entwurzelung“ auslösen.

Der Josefstag macht deutlich, dass junge Menschen in unseren Einrichtungen einen Ort finden, wo sie sich zuhause fühlen können. Hier erfahren sie Sicherheit und bekommen Unterstützung bei der Bewältigung ihrer individuellen Problemlagen.

Jugend- und Bildungspolitik muss sich verstärkt dafür einsetzen, dass junge Menschen, die auf dem Weg in den Beruf Zwischenschritte und Unterstützung benötigen, ein verlässliches Förderangebot und eine kontinuierliche personale Begleitung erhalten. Zum Aufbau eines gelingenden Fördersystems ist die Kooperation aller Akteure

Eine gemeinsame
Aktion von:



mit ihren Konzepten und Projekten unabdingbar. Es ist die Herausforderung aller, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit alle Jugendliche gleiche Bildungschancen haben, um an der Arbeitswelt und dem gesellschaftlichen Leben partizipieren können und nicht weiter „flüchtig“ sind.



In Einrichtungen und Diensten der Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft werden junge Menschen nicht nur flüchtig, sondern kontinuierlich und verlässlich begleitet. In den unterschiedlichen Angeboten der Einrichtungen wird den Jugendlichen ein Gefühl des Vertrauens vermittelt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessieren sich für sie. Für unsere katholischen Einrichtungen stehen nicht die Eingliederung in ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem im Vordergrund, sondern die Aufarbeitung der Fluchterfahrungen und die Entdeckung der eigenen Persönlichkeit.

**Eine gemeinsame
Aktion von:**

„Jugendpastoral bezeichnet den Dienst der Kirche durch junge Menschen, mit ihnen und für sie.“ – so formulieren es die Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Jahr 1991. Kein junger Mensch soll davon ausgeschlossen oder nicht beachtet sein.



Die Sorge um die jungen „flüchtigen“ Menschen, die schlechtere Startchancen für ein gelingendes Leben haben, die vorbehaltlose Annahme dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Lebenssituation sind seit Jahrzehnten Aufgabe der katholischen Jugendsozialarbeit. In den verschiedenen Handlungsfeldern, wie z. B. der Jugendberufshilfe, setzt die Förderung an den Talenten und Fähigkeiten der jungen Menschen an und öffnet ihnen die Teilhabe an Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft. Diese wichtige Arbeit findet oft im Verborgenen statt, gehört aber unbedingt zum Wesen unseres jugendpastoralen Auftrags.



So danke ich den Initiatoren des jährlichen „Josefstages“, dass sie mit ihrer Initiative die wertvolle Arbeit mit und an benachteiligten jungen Menschen in das Bewusstsein unserer Kirche und der Öffentlichkeit bringen.



Ich freue mich über alle kleinen und großen Initiativen und wünsche dem Josefstag alles Gute und allen Beteiligten, vor allem aber den benachteiligten jungen Menschen, Gottes reichen Segen.

(Es gilt das gesprochene Wort!)

